Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 10 (1916)
Heft: 5

Artikel: Der Vater der Vaterlosen [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923084

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Erbauung

Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Ps. 33, 13.

Ist dir dieser Gedanke nicht peinlich, daß der Herr alle Menschen sieht? Was sieht er an dir? Ist nicht in deinem Leben manche Tat, die du lieber vor Gott verbergen möchtest? Vor Menschen mag es dir gelingen, etwas zu verdecken, aber niemals vor Gott. Da kannst du nichts verbergen. Soll dich das nicht antreiben, mit ganzem Ernst zu suchen, ihm zu gefallen? Soll dich das nicht veranlassen, dein Leben nach seinem Wort und Willen zu gestalten? Er sieht dann auch dein neues Leben in Gehorsam und Liebe, er wird von deinen neuen Werken nichts vergessen. Die Augen des Herrn schauen alle Lande, daß er die Seinen stärke.

Zur Unterhaltung

Der Vater der Vaterlosen.

(Fortsetzung.)

„Ich muß den Doktor sprechen," sagte sie. Barnardos Mitarbeiter fragten nach ihrem Begehr.

„Ich muß ihn selber sehen," antwortete sie kurz und setzte sich wartend in die Eingangshalle. Endlich erschien Barnardo, aber nicht für sie. Er sollte einige Besucher sprechen, die in einem andern Saal schon lange auf ihn gewartet hatten. Er wollte die Halle nur durchschreiten, da stand die Frau auf und sprach ihn an.

„Es ist gar zu schwer, Sie zu erreichen, Herr," sagte sie.

„Finden Sie das?" antwortete Barnardo eilig, doch liebenswürdig. „Es tut mir leid, aber Sie sehen, wie viele hier abzufertigen sind; dabei erhalte ich täglich Hunderte von Briefen. Alles das will doch besorgt werden, und deshalb bin ich dankbar, wenn das, was meine Mitarbeiter tun können, auch wirklich durch sie geschieht."

„Ich muß Sie selbst sprechen," wiederholte die Frau hartnäckig.

„Nun, dann warten Sie freundlichst ein paar Minuten," erwiderte Barnardo, „ich stehe hernach zu Ihrer Verfügung."

Als endlich die Unbekannte in seinem Zimmer stand, hielt sie ihn nicht mehr lange auf. „Ich habe Geld für Sie, Herr." Mit diesen Worten öffnete sie eine schwarze, durchaus nicht elegante Handtasche und reichte ihrem Gegenüber eine 1000-Pfundnote*) mit dem Bemerken, daß sie diese Summe gebe, weil er niemals ein wirklich unglückliches Kind abweise. Dann zog sie einen zweiten, gleichen Schein heraus und legte ihn auch in des verblüfften Mannes Hand, indem sie sagte, daß sie seine Arbeit gut kenne und sehr zufrieden darüber sei, daß er den Kindern keine Uniform aufdränge; es sei doch viel gemütlicher ohne solche. Endlich kam noch ein dritter 1000-Pfundschein aus der Tasche heraus in die Hände des ganz verblüfften Doktors.

Fast stotternd versuchte er Namen und Adresse dieser wunderbaren Geberin zu erfahren.

„Nein, es tut nichts zur Sache," erwiderte sie, „mir genügt meine genaue Kenntnis Ihrer Liebesarbeit. Und nun leben Sie wohl, Herr Doktor." Damit verließ sie die Stube, wo Barnardo wie ein Träumender zurückblieb, fast überwältigt von Freude und Dank.

Die ganze Sache hatte nur ein paar kurze Minuten gedauert, und war mitten in dem gewöhnlichen Tagewerk ganz unbeachtet vor sich gegangen. Auf seine Knie sinkend, pries der Anstaltsgründer den, der seine Kinder nie verläßt. Bis heute weiß keiner, wer die irdische Geberin jenes königlichen Geschenkes war, und man wird es auch wohl nicht erfahren.

Da Barnardo, wie gesagt, kein bedürftiges Kind abwies, so war die Zahl seiner Pfleglinge in kurzen Jahren schon eine ungeheure geworden. Ganze Dörfer mußten für sie gebaut werden. In großen Städten, wo viel Elend herrschte, hatte er die sogenannten „stets offenen Türen" eingerichtet, das heißt Zufluchtstätten, die Tag und Nacht offen waren, damit unglückliche Kleine zu jeder Zeit sich dahin flüchten konnten. Diese Einrichtung war sehr notwendig in einem Lande, wo bis vor kurzem Kinder ganz besonders mißhandelt wurden, wie es die grauenerregenden Enthüllungen im Parlamente offenbart haben. Aber auch in anderen Fällen wußte Barnardo zu helfen. So an einem Wintertage, als ihm auf der Straße von einem kleinen, etwa achtjährigen, sehr elend aussehenden Jungen Zündhölzchen angeboten wurden.

*) 1000 Pfund sind 25,000 Franken. Solche Scheine gab es in England noch vor 10 Jahren.

(Schluß folgt.)